

Zwei neue Denkmäler der donauländischen Reitergottheiten.

(Hierzu die Tafel LI.)

Seitdem D. Tudor seine schöne zusammenfassende Studie über die donauländischen Reitergottheiten¹ veröffentlichte, haben einige schon wieder das bisher bekannte Denkmalmaterial dieses synkretistischen provinziellen Kultes bereichert.² Auch die folgenden Zeilen wollen in erster Reihe zwei, bisher unveröffentlichte Täfelchen aus Privatsammlungen den Lesern bekannt geben und gleichzeitig einige Bemerkungen anknüpfen, die diese, unserer Meinung nach noch immer offen stehende Frage der endgültigen Lösung vielleicht um einen Schritt näherbringen.

Das erste Denkmal ist ein quadratförmiges Bleitäfelchen, das in Kisköszeg entdeckt wurde und sich gegenwärtig in Zombor, in der Privatsammlung von Dr. Imre Frey befindet.³ Die Höhe des Täfelchens beträgt 8.4 cm, die Breite 8 cm; es ist in gutem Zustande, kaum beschädigt, auch seine Oberfläche ist unversehrt; bemerkenswert ist die stufenförmige Abschneidung des unteren Randes (LI. 2.).

An der Tafel halten zwei, auf einfach gegliederten Sockeln stehenden Säulen mit glattem Säulenschaft und korinthisierendem Kapitell einen grossen Bogen, welcher mit einer Kyma-Reihe geschmückt ist. Der Bogen und die Säulen nehmen fast die ganze Breite des Täfelchens ein, nur in den zwei oberen Ecken sehen wir ausser dem Bogen je eine, sich windende Schlange. Unter dem Gewölbebogen und zwischen den

¹ D. Tudor, *I Cavalieri Danubiani*. Ephemeris Dacoromana, VII, Roma, 1937. pag. 189—356. Tav. I—V.

² Vgl. z. B.: D. Tudor, *Nuove rappresentazioni dei cavalieri Danubiani*. Ephemeris Dacoromana, VIII. Roma, 1938. pag. 445—449. — M. Abramšč: Neue Votivreliefs berittener Gottheiten aus Dalmatien. Serta Hoffilleriana, Zagreb, MCMXL, S. 297. ff. — G. Kazarow: Ein neues Denkmal zum Kult der donauländischen Reiter. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Anzeiger. 77. Jahrgang, 1940. N. I—XV. Wien, 1941. S. 25 ff. In den Folgenden als „Anzeiger“ zitiert.

³ Für die Erlaubnis, dieses Stück zu publizieren, drücke ich Herrn Dr. I. Frey meinen aufrichtigen Dank aus.

beiden Säulen nimmt in vier nacheinander folgenden Zonen das Bildornament des Täfelchens Platz.

In der oberen Zone sehen wir den Sonnengott, der einen Strahlenkranz, eine Tunika und einen seitwärts aufliegenden Mantel trägt; er steht auf seinem vierspännigen Triumphwagen, davon wir die verzierte Brüstung sehen. Der Gott erhebt seine rechte Hand mit segnender Bewegung, in der linken Hand hält er einen Apfel oder eine, das Weltall darstellende Kugel. Je zwei Pferde des Viergespannes sind an beiden Seiten des Wagens in Protome dargestellt. In der Mitte der zweiten Zone ist eine stehende Frau in Chiton und Mantel, den letzteren hält sie mit beiden Händen schürzenartig aufgehoben vor ihrem Schoss. Auf dem Haupte trägt sie einen diademartigen Schmuck, rechts und links davon ist je ein Stern. Von rechts und links nähert sich der Frau je ein Reiter, in Tunika, mit hinten aufliegendem Mantel, die rechte Hand zum Gruss erhoben. Es scheint, als ob der linke Reiter eine phrygische Mütze trüge. Sein Pferd tritt auf einem, auf dem Rücken liegenden Mann, während das Pferd des anderen Reiters auf einem Fische steht.

Hinter dem linkseitigen Reiter steht ein behelmter Mann, der den Panzer der Legionäre trägt und seine lange Lanze mit der Rechten schräg vor dem Körper hält; an seinem linken Arm trägt er einem runden Schild. Hinter dem anderen Reiter steht eine, in Profil dargestellte Frau in Chiton und langem Mantel; die rechte Hand erhebt sie bis zur Stirnhöhe.

In der dritten Zone liegen drei Gestalten auf Klinai um einen bedeckten Tisch. Die mittlere schaut nach rechts, die Köpfe der zwei äusseren sind einander zugewandt. Die mittlere Gestalt kann auch eine Frau sein, die beiden anderen sind bestimmt Männer. Alle drei greifen mit einer Hand nach dem, auf dem Tische in einer Schüssel liegenden Fisch, während die mittlere Gestalt ihre Rechte mit einladender Bewegung unter das Kinn hebt. Rechts von dieser Szene stehen zwei unbedeckte Jünglinge. Der eine wendet das Haupt gegen seinen Gesellen; mit seiner linken Hand packt er dessen Hand und zeigt mit seiner Rechten nach dem gedeckten Tisch und nach den Schmausenden. An der anderen Seite häutet ein geschürzter Mann einen, von einem Baum herunterhängenden kopflosen Widder, und es scheint, als ob unter dem Tierleichnam ein Gefäss wäre; an der anderen Seite des Baumes steht eine, eine kurze Tunika tragende Gestalt, mit einem Widderhaupt auf dem Kopfe. In der vierten Reihe sehen wir von links nach rechts gehend die folgenden Gegenstände und Tiere: Tripus, darauf vielleicht ein Fisch; eine schwebende, ein wenig nach rechts gebogene, amphorenartige Vase, eine sich windende, den Kopf hoch hebende Schlange, eine grosse Vase (Krater), einen sitzenden Löwen, der den Kopf der Vase zuwendet, ein schwebendes, herzförmiges Gefäss (vielleicht ein Rhyton) und ein Hahn.

Das zweite Denkmal ist auch ein quadratförmiges Bleitäfelchen,

das angeblich aus Dunaszekeső stammt und jetzt im Besitze von Joseph Fleissig ist.⁴ Seine Höhe beträgt 9.4 cm, seine Breite 8 cm, die Oberfläche ist im heutigen Zustande gewellt, die linke Ecke fehlt und auch aus dem oberen Rand sind mehrere Stücke abgebrochen. Auch der untere Rand der Tafel ist beschädigt und die Oberfläche ist an vielen Stellen durch starke Korrosion vernichtet worden (*LI. 1.*).

Ähnlich wie bei der ersten Tafel ist der Bildschmuck, auch hier von gewältigen Säulen mit korinthisierendem Kapitell und von einem, mit Kyma verzierten Bogen umgeben; die Säulenschäfte sind gewunden, die Sockel sind mehr verziert, als bei der anderen Tafel. In der rechten oberen Ecke der Tafel ist eine sich windende Schlange. Auch hier ist die Darstellung in vier, aufeinanderfolgende Reihen geordnet.

In der oberen Reihe steht der Sonnengott in seinem Triumphwagen, dessen reich verzierte Brüstung unter dem Brustbild des Gottes gut sichtbar ist. Auf dem Haupte des Gottes ist eine Strahlenkrone, seine Kleidung besteht aus einer Tunika und einem weit aufliegenden Mantel. Seine rechte Hand erhebt er mit segnender Bewegung, in der linken hielt er offenbar eine, das Weltall darstellende Kugel. Die Pferde des Viergespannes sind hier an beiden Seiten des Wagens zu zwei und nur als Brustbilder dargestellt. Rechts und links neben dem Kopf des Gottes ist je ein Stern. In der Mitte der zweiten Reihe steht eine Frau in Chiton und Mantel, die beiden Enden des Mantels hebt sie mit ihren Händen auf, auf dem Haupte trägt sie ein Diadem. Rechts und links nähert sich ihr je ein Reiter. Beide tragen eine Tunika und einen aufliegenden kurzen Mantel. Die rechte Hand erheben sie mit grüssender Bewegung gegen die Frau. Der linkseitige Reiter trägt eine phrygische Mütze. Das Pferd desselben tritt auf einem Fisch, das des rechtseitigen auf einem, auf dem Bauche liegenden gefallenen Mann. Hinter dem linkseitigen Reiter steht ein Kämpfer in Helm und Panzer, mit Schild und Speer. Hinter dem rechtseitigen Reiter steht eine Frau in Chiton und langem Mantel, ihre rechte Hand erhebt sie grüssend bis zur Stirnhöhe. Bemerkenswert ist es noch, dass die linke Seite dieser Reihe viel tiefer gerutscht ist, als die rechte: wahrscheinlich ein Fehler der unrichtigen Zeichnung der Giessform.

In der Mitte der dritten Reihe finden wir auch hier den grossen bedeckten Tisch mit dem, in der Schüssel liegenden Fisch. Auch hier sehen wir drei Gestalten um den Tisch (von der linken sind wegen der, die Oberfläche vernichtenden Korrosion nur die Umrisse sichtbar), die mittlere ragt aber stark aus der Gesellschaft hervor. Sie stellt augenscheinlich eine Frau dar; mit der Rechten greift sie, ebenso wie ihre Gesellen, nach dem Fisch in der Schüssel, und in der Linken hält sie irgendeinen Gegenstand, der Form nach ein Rhyton.

⁴ Für die Gestattung der Publikation der Tafel spreche ich bei dieser Gelegenheit Herrn Direktor Joseph Fleissig meinen aufrichtigen Dank aus.

Rechts finden wir die zwei unbekleideten Jünglinge, die sich bei der Hand halten, an der anderen Seite hängt von einem, unmittelbar neben dem Kliné angebrachten Baum der kopflose Leichnam des Widders, welcher auch hier, wie an der anderen Tafel, von einem Manne gehäutet wird. Hinter diesem steht eine, in kurze Tunika gekleidete Gestalt, an der Stelle seines Kopfes ist ein Widderhaupt. In der 4. Reihe sehen wir von rechts nach links gehend einen, mit Fisch beladenen dreifüssigen Tisch, einen sitzenden Löwen, eine mächtige Vase (Krater), eine sich windende Schlange und einen Hahn.

Beide Tafeln gehören zu den Denkmälern der *donauländischen Reitergottheiten*, und zwar zu einer besonderen Gruppe, die leicht unterscheidbar ist. D. Tudor nennt diese Gruppe *pannonisch*.⁵ Ihre besonderen Merkmale sind, dass das Bildmaterial in horizontalen Reihen angebracht ist, die Szenen zusammenhängend und klar gegliedert, die Tafeln in der Regel scheibenförmig oder quadratförmig sind, und im letzteren Falle sie ihre Bilder unter einem, von Säulen getragenen Bogen darstellen. Tudor setzt die Zeit dieser Denkmalgruppe auf ein Jahrhundert, von Septimius Severus bis Constantin den Grossen.⁶ Unsere Tafeln stehen in der Denkmalgruppe nicht allein da. Wir finden ähnliche Exemplare in den verschiedenen Sammlungen. Die Seitenstücke des 1. Denkmals finden wir im Zagreber Museum (aus Sirmium), im Ungarischen Nationalmuseum (aus Mitrovica), im Museum von Sarajevo (aus Halapič), im Siebenbürgischen Nationalmuseum (ohne Fundort), und ein fragmentarisches Exemplar aus Pannonien im Ungarischen Nationalmuseum, doch ist sein Fundort nicht näher bekannt.⁷ Die Seitenstücke des 2. Täfelchens finden wir im Zagreber Museum (aus Bassiana), im Wiener Kunsthistorischen Museum (aus Siscia), im Ungarischen Nationalmuseum (aus Dunapentele), im Museum von Kaposvár (aus Magyaregres, Kom. Somogy), im Museum Pécs-Kom. Baranya (ohne Fundort), im Belgrader Museum (aus Singidunum) und im Museum v. Sarajevo (aus Dalmatien).⁸ Besonders auffallende Parallelen finden wir zwischen unserer zweiten Tafel und dem Denkmal aus Dunapentele und zwar in Mass⁹ und Einteilung. Auch ist bei beiden, wie schon erwähnt, die linke Seite der zweiten Reihe der Darstellung tiefer gerutscht als die rechte Seite, was offenbar das Resultat eines ursprünglichen Fehlers der Giessform ist. Hampel erklärte die Ähnlichkeit der genannten Exemplare, in der Vermutung, dass sie nach

⁵ Tudor, op. cit. S. 210.

⁶ Tudor, op. cit. S. 210—211.

⁷ Bei Tudor finden wir die vollständige Aufzählung der bekannten Exemplare und der Literatur, so dass wir nur die Nummer angeben, unter welcher sie dort figurieren und wo die weiteren Literaturangaben zu finden sind. Also Tudor, op. cit. Mon. 71, 72, 73, 74, 75.

⁸ Tudor, op. cit. Mon. 86, 87, 88, 98, 90, 91, 92.

⁹ Siehe Hampel, Lovas istenségek dunavidéki antik emlékeken. Archaeologiai Értesítő XXIII. (1903) S. 343, Abb. 43. Die Masse, sind wie bei unserer Tafel 9.4 und 8 cm.

derselben Giessform verfertigt worden sind.¹⁰ Diese seine Ansicht bekräftigen wir, noch indem wir behaupten, dass diese Bleischeiben dort hergestellt worden sind, wo die Metallgiesserei schon ein eingeführter Industriezweig war und wo es sachverständige Arbeiter gab. Vielleicht irren wir uns nicht, wenn wir behaupten, dass sie in Sirmium oder Siscia in grösserer Anzahl hergestellt und von dort aus in ganz Pannonien verbreitet wurden, da ihr Verkauf und ihre Verbreitung unter den Soldaten der Hilfstruppen und später der Legionen wahrscheinlich auch für die Betriebe lohnend war.¹¹ Es ist fast sicher, dass wir in diesen Bleitafelchen und Scheiben Zaubermittel zum Festhalten des Übels, Amulette sehen müssen,¹² und, was dieser ihrer Bestimmung nicht widerspricht, die offiziellen Insignien der Initiation in die Mysterien, welche die Führer der Kultgemeinschaften, die Priester den Berechtigten erteilten. Leider besitzen wir nur wenige authentische Angaben über die Fundumstände solcher Denkmäler, so dass wir aus diesen keine sicheren Folgerungen ziehen können. Ich glaube aber, dass diese Tafeln und Scheiben eine ähnliche Rolle hatten, wie die durch von mir publizierten Schlüssel, die mit Löwen und anderen Tiergestalten verziert sind und die offenbar im Rahmen eines anderen Kultes die offiziell anerkannten, d. h. von den Mitgliedern des Kultes für offiziell gehaltenen Insignien, die Zeugnisse der Einweihung, der Zugehörigkeit zu einer Kultgemeinschaft waren.¹³ Während aber bei diesen der Kopf des Tieres fast immer beim Munde oder um den Mund durchbohrt ist, finden wir unter den, mir bekannten Bleischeiben nur an dem Tafelchen aus Tüskepuszta (Kom.

¹⁰ *Hampel*, op. cit. S. 345, Nr. 45.

¹¹ Obwohl, wie schon erwähnt, die Fundorte dieser Denkmäler nicht immer authentisch festgestellt sind, ist aus der Statistik der Fundorte doch ersichtlich, dass die meisten Fundorte zur gleichen Zeit Lager waren, wie auch bei den hier mitgeteilten Tafeln. Kiskőszeg hiess bei den Römern *Ad militare* und war ein altes römisches Lager, wo die *Coh. II Asturum* (Anfang des II. Jhs n. Chr.), die *Legio VI Herculia* (Ende des III. Jhs.), die *Equites Florianenses* (nach den Daten der *Notitia Digninatum* im IV. Jhs.) und wie die Angaben der Ziegel mit Stempeln zeigen, auch die Abteilungen der *Legio II. Adinatrix* und der *Cohors VII Breucorum* kürzer oder länger stationierten.

Dunaszekeső, römisch *Lugio* (*Florentia*) ist auch ein römisches Lager, aus der Garnison sind uns die Namen der *Ala Hispanorum I.* (gegen Ende des I. Jhs), der *Cohors VII. Breucorum* (II—III Jh.), der Abteilung der *Legio II. Ad.* (im Laufe des IV. Jhs.) und der *Ala Palmatarum Sagittarorum* (in den II—IV Jahrhunderten) bekannt. Unter den Truppen dieser zwei Orte gab es also Truppen vom Balkan und aus dem Illyricum, unter welchen es viele Anhänger des Kultes geben mochte. (Die Angaben über die Truppen dieser zwei Örtlichkeiten verdanke ich Herrn dr. János Szilágyi, dem Leiter des Aquincum-Museums.)

¹² Vgl. *Tudor*, op. cit. pag. 204 und *Cumont*, *Revue archéologique*, 1938, II. p. 69.

¹³ Siehe *Oroszlán: Allatalakos kulesnyelek Pannoniában. Dolgozatok a M. kir. Ferencz József-Tudományegyetem Régiségtudományi Intézetéből. XV. (1939) S. 115—142 und in italienischer Übersetzung: Impugnatura di chiave con animali, in Pannonia. Ebenda, XVI, (1940) S. 100—117.*

Tolna) solche Durchbohrungen, die es zum Aufschnüren und Tragen geeignet machten.¹⁴ Doch musste, der Mystes vielleicht diese Täfelchen nicht immer mit sich tragen. Hier müssen wir bemerken, dass die zahlreichen, zum Kult gehörigen, aus Marmor oder Stein verfertigten kleinen Denkmäler eher als Votivdenkmäler zu betrachten sind, die die Gläubigen des Kultes den Göttern errichteten. So kommt es vielleicht, dass ihr Bildmaterial von dem der Bleischeiben und Tafeln abweicht; es ist einfacher, beschränkt sich oft auf die zwei Reiter und auf die, zwischen den Reitern stehende Göttin, eventuell durch die Darstellung einiger mystischer Tiere und Gegenstände ergänzt. Aber selbst wenn die Darstellung in mehrere Reihen gegliedert und reicher ist, zeigt sie nur selten die durchsichtbare, fast logische Darstellungsweise der Bleischeiben und Täfelchen.¹⁵ Es sei mir noch erlaubt, auf die Tatsache hinzuweisen, dass diese aus Stein gehauenen Reitergottheit-Denkmäler — ganz unabhängig von ihrem Fundort — einen einheitlichen Stil haben. Wenn wir von der Hypothese, dass diese Denkmäler an ein und demselben Ort verfertigt und von dort aus nach ihren jetzigen Fundorten — von Dazien bis nach Rom — befördert wurden, was aber mangels Steinproben nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, absehen, dann ist diese grosse Einheitlichkeit sehr auffallend. Wenn wir aber behaupten, dass sie von verschiedenen Orten stammen, so können wir uns nicht mit der Erklärung zufriedengeben, dass die Denkmäler verhältnismässig klein sind (20—25 cm gilt schon als gross) und dass ihre Verfertiger auch in der Provinz nicht zu den besten Meistern gerechnet wurden, sondern wir müssen annehmen, dass dieser Arbeitsstil eine Kultus-Manier war: *sie mussten ähnliche Darstellungen in ähnlicher Weise in Stein hauen*. Bei dieser Gelegenheit verweise ich auf die Einheitlichkeit, die sich bei der Verfertigung der heutigen Heiligenbilder und hauptsächlich der Ikonen in Farbe und Stil zeigt. Jedenfalls ist bei den Steindenkmälern der Reitergottheiten neben dem einheitlichen Thema auch ein einheitlicher Stil bemerkbar, der z. B. dem, in Pannonien allgemeinen Steinmetzstil ganz fremd ist. Es meldet sich in ihnen ein unverkennbarer orientalischer Zug, der zweifellos den Denkmälern der provinziellen Steinmetzarbeiten aus Moesien und Dazien am nächsten steht. Vielleicht werde ich bald Gelegenheit haben, diese Erscheinung näher zu erörtern.

Unsere zwei Denkmäler stammen also aus dem III. Jahrhundert n. Chr.; ihr Bildmaterial bietet nichts neues, sondern schliesst sich

¹⁴ Siehe *Hampel*, op. cit. Arch. Ert. XXIII. (1903) S. 348, Nr. 51 mit Abbildung.

¹⁵ Siehe *Kazarow*: Ein neues Denkmal zum Kult der donauländischen Reiter. *Anzeiger* (1940) S. 30. — Die Hälfte der, von Tudor publizierten 130 Denkmäler (65) ist aus Stein, hauptsächlich aus Marmor und stammt grösstenteils aus Dazien und Moesien, 48 Stücke sind aus Blei und kamen meistens in Pannonien und im Illyricum ans Licht. 48 Stücke stammen aus Pannonien, 32 aus Dazien, 22 aus Moesien, die anderen stammen aus Thrazien, Dalmatien, Italien, bei einigen ist der Fundort unbekannt. Siehe *Tudor* op. cit. S. 198.

streng der erstarrten Ikonographie der Reitergottheit-Denkmäler an. So erhalten wir aus ihnen keine neue Angaben zur Erörterung des Kultes und der angehörigen Mysterien.¹⁶ Es ist fast sicher, dass die zwei oberen Reihen der Darstellung sich auf den Himmel, d. h. auf die, im Kult und in den Mysterien figurierenden Götter beziehen, während die beiden unteren Reihen die Initiationsphasen der Gläubigen, die magischen Objekte und symbolischen Tiere des Kultes zeigen. Die Sol-Darstellung in der oberen Reihe ist in fast jedem orientalischen Kult zu finden, wenn auch nicht so prononciert.¹⁷ Die zwei Reiter mit der Göttin, dem Fisch und den menschlichen Gestalten unter den Füßen der Pferde zeigen alle bezeichnende Züge einer synkretistischen Mysterienreligion. In den Reitern vereinigt sich das Bildmotiv des thrakischen Reiters und des triumphierenden Kaisers mit dem mystischen Wesen der Dioskuren und Kabiren, die Göttin kann Magna Mater, Terra Mater, Helena, Epona, Anaitis, Atargatis oder eine andere Göttin sein, oder aber vereinigt sie die Züge aller dieser Gottheiten, die die Erfinder und Verbreiter dieser Religion in einer, uns unbekannten Weise zu einem neuen Kult vereinigten. In dem Kämpfer hinter dem linkseitigen Reiter sehen viele

¹⁶ Wir wollen uns an dieser Stelle in die Erklärung der Denkmäler und des Kultes nicht einlassen, denn sie hat schon eine grosse und ausführliche Literatur. (In Ungarn war *J. Hampel* der erste, der die Denkmäler sammelte und die einzelnen Szenen oft sehr treffend erörterte. *A. Buday* hingegen sammelte die neueren Denkmäler des ganzen Kultes und erwarb sich Verdienste betreffs der Erklärungen über das Wesen der Religion). In Tudors angeführtem Werk finden wir alle Ansichten, die das Wesen des ganzen Kultes oder die Erklärung einzelner Bildtypen betreffen (vgl. *Tudor*, op. cit. pag. 205 sqq.). Siehe noch die Anmerkungen von *Kazarow*, op. cit. Anzeiger (1940) S. 27 ff. Er hält die, von ihm publizierte Razgrader Tafel für die erste Erscheinung des Kultes, die *Rostovtzeff* auf das I. Jh. n. Chr. setzt (Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich, I. S. 346). Hier erscheint der Reiter nur noch allein, die symbolischen Gegenstände und Tiere sind zerstreut auf der Tafel abgebildet. Da auch eine bedeutende Zahl der Denkmäler aus Moesien stammt, so auch das einzige Tonmodell, das zur Verfertigung solcher Reliefs gebraucht wurde, folgert er: „sind wir berechtigt, die bildliche Ausgestaltung unseres Kultes in Moesien zu suchen, wo auch die Verehrung des thrakischen Heros sehr lebhaft war.“ Ganz richtig bemerkt er, dass der wesentlich synkretische Kult keine Anhaltspunkte zu dieser Hypothese bietet, ebensowenig wie zu *Tudors* Hypothese, die ihn aus Dazien herleiten will. Er zitiert *Rostovtzeffs* Auffassung, der die Denkmäler der donauländischen Reitergottheiten mit den Denkmälern aus Südrussland dem IV—III v. Chr. Jahrhunderten in Zusammenhang bringt, an welchen der Reitergott zuerst zusammen mit einer Göttin erscheint. Dagegen gab neuerlich *Cumont* dieser seiner Auffassung Ausdruck, dass die Täfelchen mit keinem bestimmten Kult zusammenhängen, nur einfache Schutzmittel, Zaubertafeln waren (Rev. Arch. 1938. II. 69.)

¹⁷ Bezüglich die Bedeutung und die Erklärung der, im Kult figurierenden Götter, Personen, Tiere und Gegenstände siehe die verschiedenen Ansichten der Fachmänner im *Tudors* angeführten Werk. Siehe weiters *F. Saxl*, *Mithras*, Typengeschichtliche Untersuchungen, Berlin 1931, die Ansichten über die im Kult vorkommenden Götter und über die, mystische Rollen spielenden Gegenstände, Tiere und Personen.

den Gott Mars, diese Gestalt repräsentiert also den Kult der römischen Soldaten in der Mysterienreligion. In der Frauengestalt hinter dem rechtsseitigen Reiter sehen dagegen viele die Nemesis, deren Rolle — wie die Denkmäler zeigen — in den Provinzen, wo die Reitergottheiten verehrt waren, wahrscheinlich bedeutend war. Das Mahl in der dritten Reihe konnte nur den Schmaus der glücklichen Mystai nach der Initiation darstellen. Die Eingeweihten sitzen in der Gegenwart des Gottes oder der Göttin um den, mit Fisch, oder seltener mit Gans oder Taube (?) beladenen Tisch.¹⁸ Das zeigen auch die dem Tische sich nähernden, zwei, in einigem Falle drei unbekleideten Jünglinge auf der rechten Seite, die also den, die Initiationszeremonie glücklich überstandenen Mystai darstellen, den der Mystagogos zum gedeckten Tische führt.¹⁹ In der linkseitigen Szene häutet wieder eine Gestalt den, von einem Baume herunterhängenden Widderleichen, daneben steht eine andere Gestalt mit einer Widdermaske, was offenbar eine Phase der Initiationszeremonien bedeutet. Das manchmal unter dem Widder sichtbare eimerähnliche Gefäß diente zum Auffangen des Blutes und wurde wahrscheinlich während der Weihzeremonien verwendet.²⁰ Die Tiere und Gegenstände der vierten Reihe verkörpern die kosmischen Erscheinungen, die mit den Mysterien zusammenhängen und in ihnen eine Rolle spielen (Löwe—Feuer, Schlange—Erde, Krater—Wasser, usw.²¹)

Wenn wir uns die Denkmäler der, in Pannonien eine Rolle spielenden orientalischen Mysterienreligionen und synkretischen Kulte ins Gedächtnis rufen, so bemerken wir, wie viele gemeinsame Szenen, identische Tiere und Gegenstände in ihnen vorkommen. Die mysti-

¹⁸ Gewöhnlich sehen wir auf dem Tische einen Fisch. Die beständige Gegenwart dieses Tieres erklärt diese Auffassung, welche in der stehenden und wahrscheinlich beim Mahl in der Mitte am Ehrenplatz sitzenden Göttin die kleinasiatische Atargatis sieht, in deren Kult der Fisch eine grosse Rolle spielte (Vgl. *Tudor*, op. cit. Pag. 214. sqq; siehe noch *Dölger*, *IXΘΙΣ*, passim.) Auf der, wahrscheinlich aus Ocsény stammenden fragmentarischen Tafel des Museums v. Szekszárd sehen wir dagegen einen Blätterkranz, unserer in der Schüssel; der Braten ist nach Hampel von einem Blätterkranz, unserer Meinung nach von kleinen Fischen umgeben (*Hampel*, op. cit. Arch. Ert. XXIII. 1903 S. 351. No. 55. mit Bild). In einer Studie, die in der Kazarow—Denkschrift erscheinen wird, teile ich das Bruchstück eines geheimnisvollen, aber sicherlich zu irgendeinem Kult gehörenden grossen Reliefs mit, wo wir in einer, auf einem mächtigen Tripus angebrachten Schüssel wieder einen gebratenen Gans sehen.

¹⁹ Vgl. mit dem bekannten Vibia-Fresco des Sabazios Kultes, wo Vibia von dem „angelus bonus“ zu der langen Kliné geführt wird, hinter welcher schon die andern Eingeweihten sitzen, also ähnlich, wie auf den Darstellungen unserer Bleischeiben. Vgl. *Cumont*: *Les religions orientales dans le paganisme romain*. Paris. 1929. Pag. 61. fig. 3. Siehe noch das in den Folgenden zitierte Relief aus Konjica.

²⁰ Auch in der Mithras-Religion spielte die Besprengung mit Blut eine grosse Rolle. Siehe weiters die Beschreibung der Taurobolia der Magna Mater. *Cumont*, op. cit. pag. 63. not. 65.

²¹ Vgl. *Tudor*, op. cit. unter den entsprechenden Schlagwörtern passim.

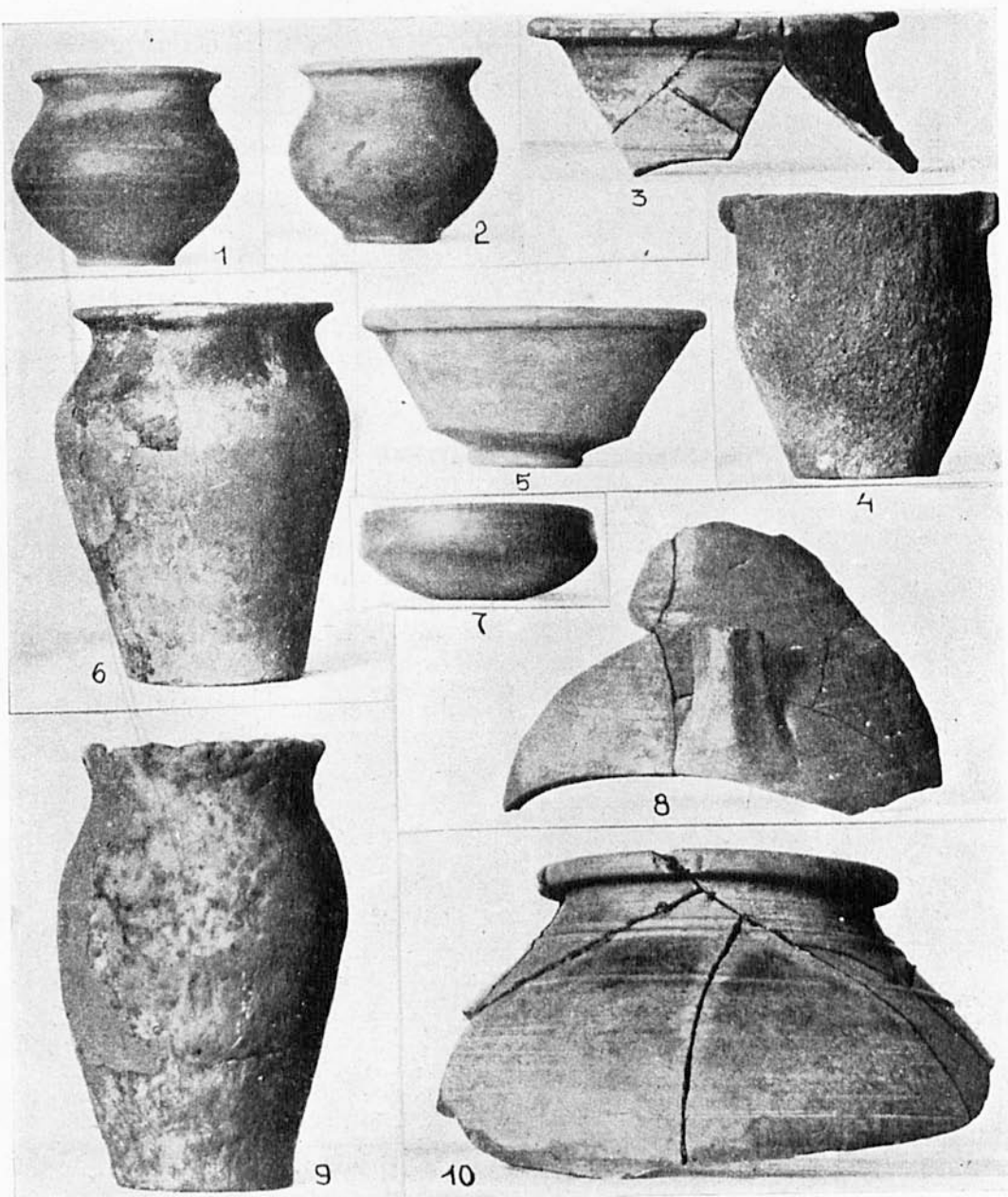
sche Bedeutung dieser Gegenstände und Tiere fasste schon früher in dem Bewusstsein des antiken Menschen Wurzeln: jene Elemente, welche in allen Mysterienreligionen notwendigerweise eine Rolle spielten, haben alle Kulte mit den schon allgemein bekannten, volkstümlichen „konventionellen Zeichen“ ausgedrückt. So spielen dieselben Gegenstände und Tiere in verschiedenen Kulturen eine Rolle: Den Stier finden wir in der Mithrasreligion und im Kult des Dolichenus. Der Widder spielt im Kult des Iuppiter Sabazios, auf den Denkmälern der donauländischen Reitergottheiten und noch früher im Kult der Kabiren eine Rolle. Den Löwen sehen wir in der Mithrasreligion, auf den Denkmälern des Kultes der donauländischen Reitergottheiten und im Magna-Mater-Kult. Die Schlange figuriert in fast jeder Mysterienreligion und in jedem Kult. Diese nur oberflächliche Aufzählung könnten wir noch fortsetzen.²² Jedenfalls ist das Bildmaterial der, an den Denkmälern vorkommenden Tiere und Gegenstände noch nicht vollständig zusammengestellt. Saxls diesbezügliche Versuche sind noch nicht fortgesetzt worden. Und solange diese Arbeit nicht ganz beendet und die Ikonographie der Mysterienreligionen nicht fertig ist, kann das Bildmaterial der einzelnen Kulte nicht klar voneinander geschieden werden. Die grösste Schwierigkeit bietet die zeitliche Übereinstimmung der Kulte und ihrer Denkmäler, was die Feststellung des Zeitpunktes bei der Übernahme einzelner Bildmotive und bei ihrer Wanderung von Kult zu Kult fast unmöglich macht. So sind uns z. B. die meisten Beispiele des heiligen Mahles von den Denkmälern der donauländischen Reitergottheiten, des thrakischen Reiters und des Sabazios-Kultes bekannt.²³ Im Mithraskult ist der Typ fast ganz unbekannt, meines Wissens nach kommt er nur zweimal vor, an einer Trierer Schale und an einem, im Museum von Sarajevo aufbewahrten Relief. An der Trierer Schale²⁴ sehen wir unter dem oben dargestellten Mahl einen liegenden Löwen, einen durch Schlange umwundenen Kantharos, seitwärts einen Raben und einen Hahn; ausser dem Raben gehören alle diese zum Bildmaterial des Kultes der Reitergottheiten. Auf dem Relief von Konjica nehmen zwei Eingeweihten an dem heiligen Mahle teil, sie liegen auf einer Kliné, vor welcher ein beladener Tripus steht; links ist ein Löwe, rechts ein Widderhaupt. Von links kommen zwei Gestalten, die eine mit Rabenhaupt, die andere in persischem Anzug, in den Händen ein Rhyton haltend, von rechts nähern sich eine, Löwen-

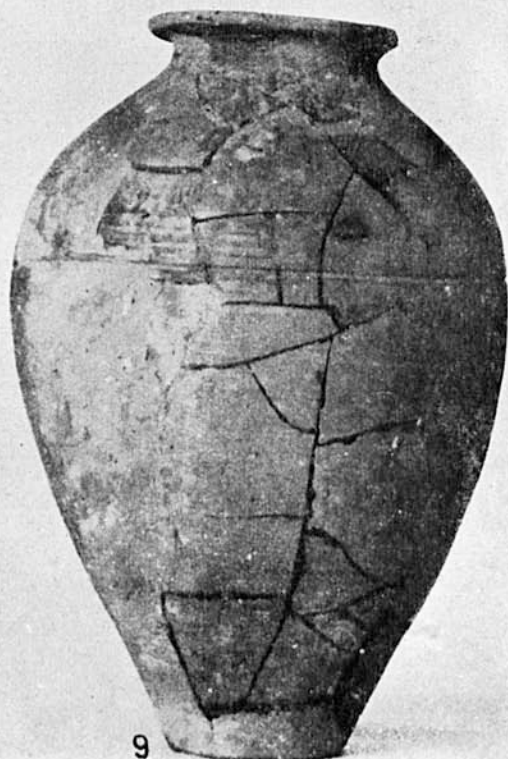
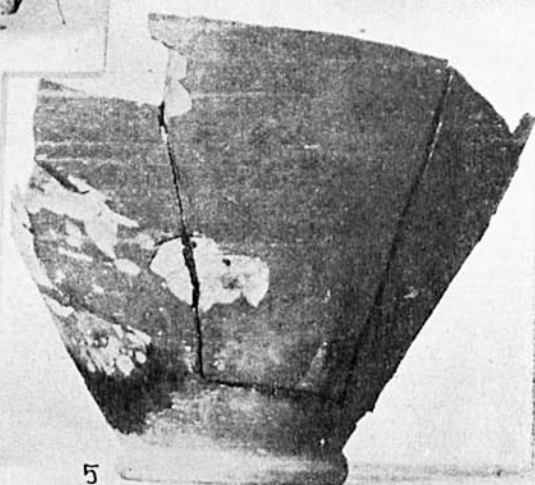
²² Vgl. in Saxls: „Mithras“ die, bei den entsprechenden Schlagwörtern passim zusammengestellten Ansichten über die Bedeutung dieser Tiere und Gegenstände.

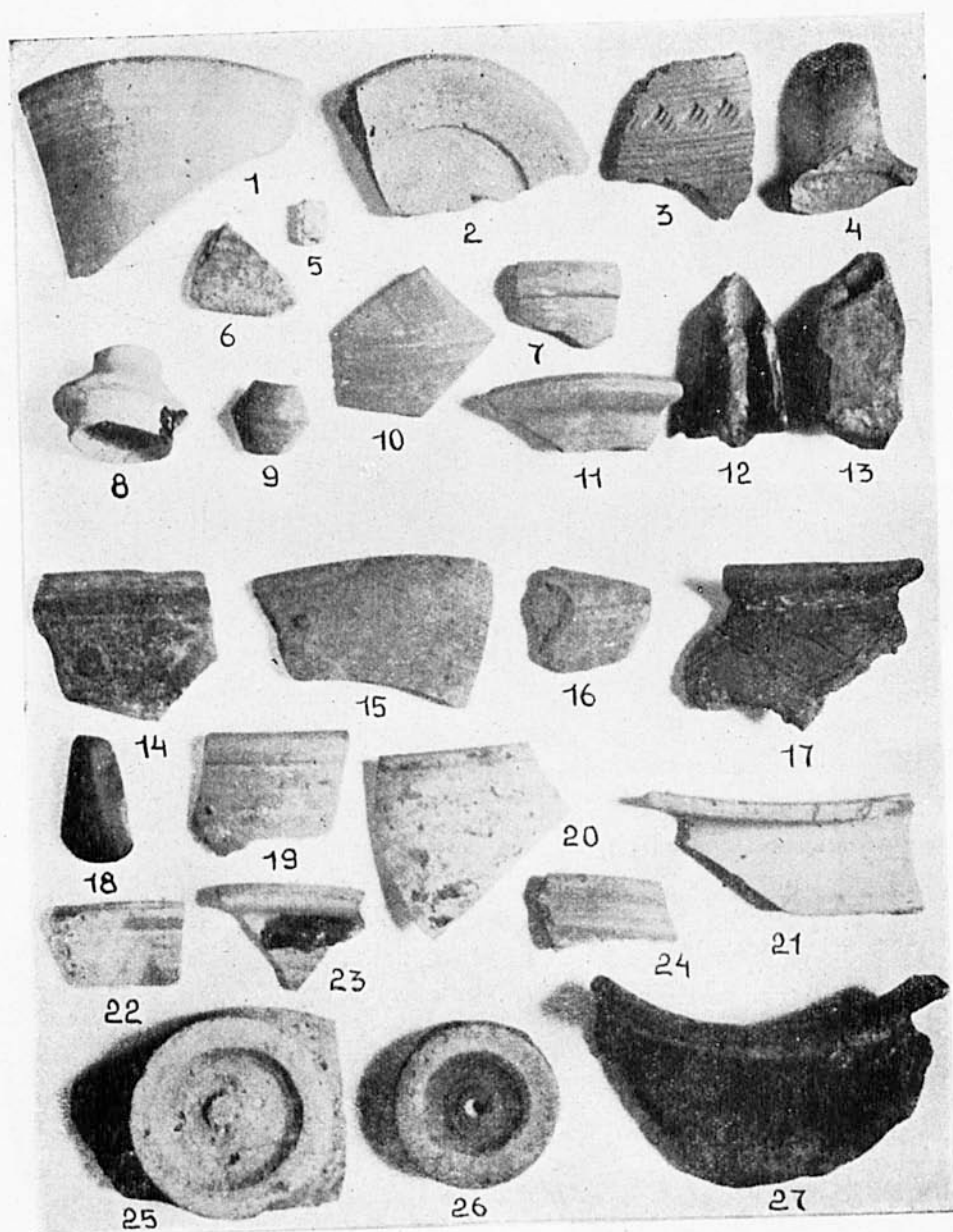
²³ Die Darstellungen des Mahles an den Denkmälern des thrakischen Reiters sind in einer in Druck befindlichen Studie des A. Dobrovits über den thrakischen Reiter zusammengestellt und erörtert.

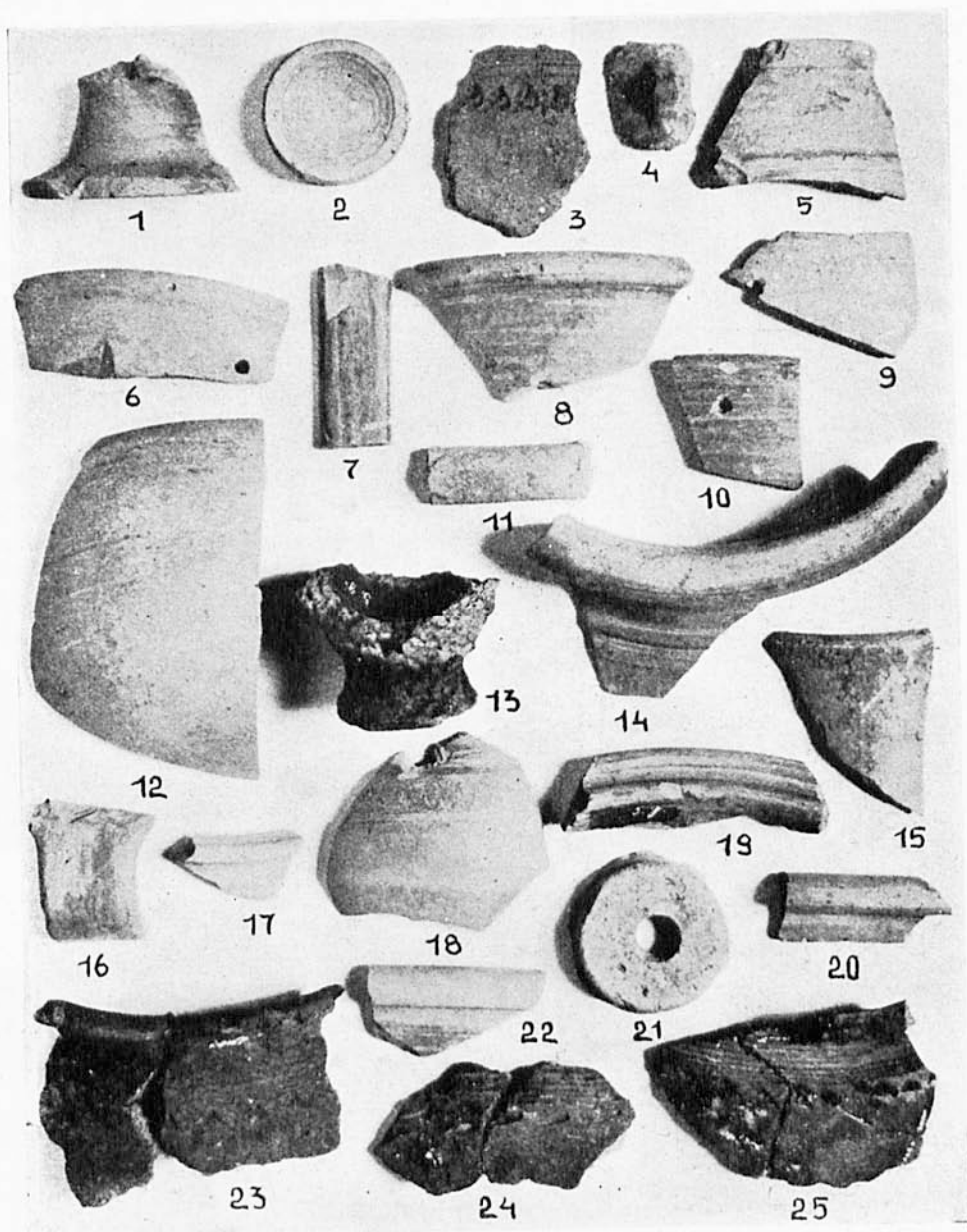
²⁴ Das Bild der Trierer Schale siehe im Trierer Heimatbuch, S. 332 und Saxl, op. cit. S. 20, Abb. 61. Zu dem Relief aus Konjica siehe Cumont, op. cit. pag. 140. pl. XIII. 2.

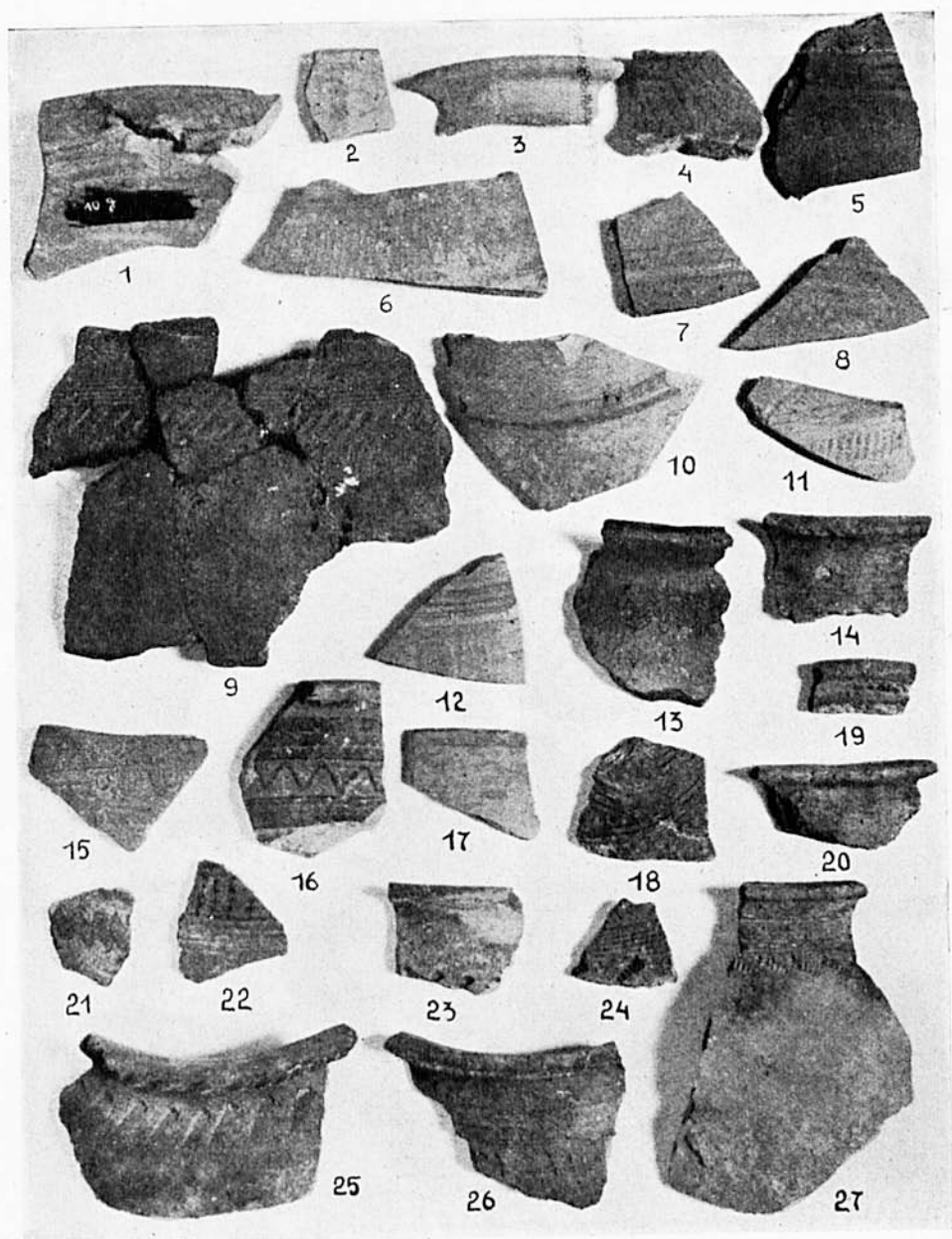












maske tragende Gestalt und daneben ein Mann in Soldatentracht. Nach der Erklärung nähern sich dem im Augenblicke der Initiation dargestellten Mystes vier Eingeweihte der Mythras-Religion: der Corvus, der Persés, der Miles und der Leo. Auf Grund dieser Darstellung behaupte ich — wie es auch schon andere taten — dass in der Darstellung des Mahles in der dritten Reihe unserer Denkmäler das heilige Mahl der Eingeweihten dargestellt ist. Doch hat der Mithraskult diese Szene von anderswo her, vielleicht eben aus dem Bildmaterial des Kultes der Reitergöttheiten geschöpft.

Ich halte also das Sammeln und die Publikation des vollständigen Bildmaterials der antiken Mysterienreligionen und Kulte für sehr wichtig, ja für unentbehrlich. Nur auf Grund der vollständigen mystischen Ikonographie können wir die Fäden, die die einzelnen Religionen miteinander verknüpfen, wie auch ihre Unterschiede feststellen, umsomehr, da sich dem Material der antiken Religionsgeschichte immer wieder neue Denkmäler anschliessen, die Klassifikation und Ordnen fordern. Aber auch bis dahin ist Sammeln und sofortige Publikation der Denkmäler unsere Pflicht. Wir teilen also diese zwei neuen Denkmäler mit, damit wir mit ihnen auch das Denkmalmaterial des nannonischen Kultes der donauländischen Reitergöttheiten bereichern und so auch zu seiner Aufklärung und Erörterung beitragen.

Dr. Zoltán Oroszlán.